

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: 5-6: Revision Norm SIA 118

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER ARCHITEKT MIT DEN HANDSCHUHEN



01 Mitarbeiter Aldo Rossis vor Arduino Cantaforas Wandgemälde «La città analoga» für die XV. Triennale di Milano 1973. (Foto: Heinrich Helfenstein)

Wie man die Entwicklung eines ganzen Berufsstands über 5000 Jahre verfolgen kann, zeigt die gross angelegte Ausstellung «Der Architekt – Geschichte und Gegenwart eines Berufsstandes» in der Pinakothek der Moderne in München. Sie ist auch eine Hommage des abtretenden Direktors Winfried Nerdinger an sein Wirkungsgebiet, das er in den letzten 30 Jahren entscheidend geprägt hat.

Die Aufgabe scheint keine leichte zu sein. Dennoch ist es Winfried Nerdinger gelungen, eine etwas didaktische, aber ansprechende Ausstellung aus den eigenen Beständen sowie aus Leihgaben befreundeter Häuser zusammenzustellen. Der Überblick ist auch für Architekten eine wahre Fundgrube.

FACETTEN EINES BERUFS

Gerade heute, da die Bedeutung des Architekten hinter Generalunternehmern oder Investoren immer mehr in den Hintergrund tritt, ist ein Rückblick interessant. Die Frage, wie sich das Berufsbild vom Dienstleister zum Künstler, Entwerfer, Ingenieur oder Organisator historisch in den verschiedenen Kulturen verschoben hat, zieht sich als Leitfaden durch die Schau. Neben dem Verhältnis zwischen Baumeister und Bauherrschaft geht es um die bildliche Darstellung und die Bezüge der Architektur zu anderen Künsten. Die Gliederung des Rundgangs – man kann ihm entweder chronologisch folgen oder zu Seitenthemen wie «Architektur und Musik» (vgl. TEC21 27-28/2010) in einzelne Räumen abschnen-

ken – hilft, durch die verschiedenen Zeiten und Darstellungsformen wie Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen, Filme, Fotos oder Modelle zu navigieren. Die Zusammenarbeit des Komponisten Iannis Xenakis mit Le Corbusier beim Philips-Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel 1958 wird in wunderbaren Zeichnungen beleuchtet; in der Sektion «Architektur und Film» (vgl. TEC21 19/2008) sind Hans Poelzig's Skizzen eines expressionistischen Prager Ghettos für den Film «Der Golem» (Paul Wegener, Carl Boese, 1920) zu sehen. Zu den vielen Facetten des Berufs gehören auch die Darstellung des Baumeisters in Sagen und Mythen, der Architekt als Theoretiker oder Global Player sowie in einem separat angeordneten Teil der Ausstellung die Werkzeuge zur Materialisierung der Ideen.

WERTSCHÄTZUNG UND REZEPTION

Im alten Ägypten wurde der Architekt mit den Göttern gleichgesetzt, wie Imhotep, der den Bau der Stufenpyramide von Sakkara leitete. In der griechischen und römischen Antike rückte sein Ansehen in den Hintergrund – es wurde zwar viel gebaut, aber nur wenige Namen von Architekten sind überliefert. Dagegen sind Schriftstücke über Bauschäden und Kostenüberschreitungen erhalten geblieben. Im Mittelalter, der Ära der Bauhütten, galt der Architekt als Handwerker, der sich durch seine Handschuhe von den Arbeitern unterschied. Doch schon Mitte des 14. Jahrhunderts wurde Peter Parler mit einer Büste am Prager Dom als dessen Baumeister verewigt. In der Renaissance bestattete man Baukünstler wie Raffael oder Michelangelo dann wie

Fürsten. Anhand Letzterer wird auch deutlich, dass es keine eigentlich Ausbildung zum Architekten gab. Alles Wissen wurde durch Lehrmeister tradiert, oder man eignete es sich durch Selbststudium an. Die ersten Architekturschulen entstanden erst Mitte des 19. Jahrhunderts, als auch die Trennung zwischen den als künstlerisch angesehenen Architekten und den technisch ausgerichteten Ingenieuren erfolgte. Diese Kluft besteht bis heute, auch wenn gerade der Einsatz des Computers eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Disziplinen immer notwendiger macht. Das Thema der computerbasierten und -generierten Architektur fehlt in der Ausstellung, die jüngsten Tendenzen machen bei der globalen Welteroberung der Architekten und damit auch der Stararchitektur halt.

UND HEUTE?

Statistische Aussagen zur aktuellen Situation des Architektenstands erweisen sich als aufschlussreich, werden jedoch nicht hinterfragt. So weist Deutschland die grösste Architektendichte hinter Italien und Spanien auf – dass gerade in diesen Ländern die Arbeitslosigkeit in der Branche am höchsten ist und was das für die Baukultur heissen könnte, wird nicht diskutiert. Auch die immer schneller wachsenden asiatischen Städte, die vollkommen ohne Architekten erstellt werden, oder die Stellung der Generalunternehmer sind hier weniger ein Thema. Dabei ist es eine Ironie, dass die Ausstellung in dem erst zehn Jahre alten Gebäude der Pinakothek der Moderne stattfindet, das wegen Baumängeln – die bröckelnde Rotunde ist bereits gesperrt – im Februar geschlossen werden muss. Vielleicht war gerade dies der Anlass für die Ausstellung, die ein Bild von einer besseren Welt zeichnet.

Dr. Lilian Pfaff, Kunst- und Architekturhistorikerin, lpfaff@gmx.net

AUSSTELLUNG UND KATALOG

Die Ausstellung läuft bis zum 3. Februar 2013 im Architekturmuseum in der Pinakothek der Moderne in München. Informationen: www.pinakothek.de/pinakothek-der-moderne
Der zweibändige Katalog ist im Prestel Verlag erschienen und kostet 120.90 Fr.

BUCH BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.